

Bundesarbeitsgemeinschaft ADOPTION und INPFLEGE

Jahrestagung zum Thema: Biografiearbeit mit Pflege- und Adoptivkindern

Am 11. und 12. 03. 2005 trafen sich die Mitgliedsorganisationen der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) ADOPTION und INPFLEGE in Frankfurt/M. zu ihrer sechsten Jahrestagung mit dem Thema: Biografiearbeit mit Pflege- und Adoptivkindern.

Erfreulicherweise konnten auch zu dieser Jahrestagung alle in der BAG ADOPTION und INPFLEGE zusammengeschlossenen Verbände und Initiativen VertreterInnen entsenden: die Bundesarbeitsgemeinschaft Adoptierte (BARGE), eine Vereinigung erwachsener Adoptierter, der Verein Noch ein Weg e.V., eine Organisation heranwachsender und junger erwachsener Pflege- und Adoptivkinder, das Netzwerk Herkunftseltern e.V., ein Zusammenschluss von Eltern, deren Kinder im Heim, bei Pflege- oder Adoptiveltern leben, der Bundesverband behinderter Pflegekinder e.V. sowie der PFAD Bundesverband, der auch die Organisation und Moderation der Tagung verantwortete. Unterstützt wurde die Tagung erneut vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, dem wir auf diesem Wege herzlich danken.

Die Arbeitstagungen der Bundesarbeitsgemeinschaft ermöglichen den Mitgliedsorganisationen, die alle Beteiligten am so genannten Pflege- oder Adoptivdreieck repräsentieren, die kontinuierliche Weiterentwicklung eines fachlichen und jugendhilfepolitischen Austauschs. Die diesjährige Tagung widmete sich erstmals den Vorarbeiten für ein gemeinsames Publikationsprojekt: Eine Broschüre mit Empfehlungen für Herkunftsfamilien, Pflege- und Adoptiveltern zur Durchführung von Biografiearbeit mit Pflege- und Adoptivkindern.

Zum Begriff der Biografiearbeit

Biografiearbeit ist ein Begriff, der sich in den Sozial- und Geisteswissenschaften seit den sechziger Jahren zu-

nehmend etabliert hat, nicht nur in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, sondern gerade auch mit Erwachsenen, vor allem der älteren Generationen. Ziel war und ist dabei, die subjektive Perspektive gerade der so genannten ‚kleinen Leute‘ auf geschichtliche Ereignisse darzustellen und in ihrer Bedeutsamkeit für die eigene Identität, aber auch für das kollektive Gedächtnis herauszustreichen (vgl. Hirt 2ff.). In der Pädagogik, etwa auch in der Arbeit mit geistig Behinderten (vgl. Lindmeier) setzte sich zunehmend die Erkenntnis durch, dass biografisches Lernen das Identitätsempfinden und Selbstbewusstsein wesentlich fördern und das Allgemeinbefinden von Menschen nachhaltig steigern kann.

Der Begriff der Biografiearbeit bezeichnet weniger das Gesamt an pädagogischen und psychotherapeutischen Methoden, das in ihrem Kontext realisiert wird, als vielmehr die **grundlegende Haltung** der Förderung des Selbstbildes, des Wissens um die eigene Geschichte und deren Wertschätzung durch die Betroffenen. Maywald hebt hervor, dass biografisches Lernen schon immer eine Kulturleistung war, die in der Vergangenheit im Wesentlichen in der sozialen Gruppe geleistet wurde, in der Moderne jedoch zunehmend auch durch öffentliche Institutionen realisiert wird, weil entsprechende Angebote in der Lebenswelt vieler Kinder, Jugendlicher und Erwachsener fehlen (Maywald 1f.). Dabei geht es nicht um die Definition einer objektiven Realität und Geschichte, sondern um die (Re-)Konstruktion einer subjektiven Wahrnehmung, die das eigene Leben und Erleben als sinnhaft, würdevoll, mitteilenswert erfahren lässt, und damit die Teilhabe an Gegenwart und Zukunft erleichtert (Hirt).

Besondere Chancen für Pflege- und Adoptivkinder

Biografiearbeit ist für das Pflege- und Adoptivkinderwesen deswegen so pro-

duktiv, weil sie gerade für Personen mit existentiellen Trennungs-, Verlust- und anderen traumatischen Erfahrungen in vielen Fällen die Möglichkeit eröffnen kann, derartige schmerzliche Erlebnisse in das Selbstbild zu integrieren und als Teil ihrer Lebenserfahrung zu akzeptieren. Damit verbundene Emotionen wie insbesondere die der Scham, der Trauer, der Schuld, der Wut und Verachtung können intensiver wahrgenommen und neu bewertet werden, Empfindungen wie etwa die der eigenen Wertlosigkeit, des sozialen Ausgrenztseins und einer gebrochenen Biografie sukzessive ersetzt werden durch ein positives Selbstbild, Stolz auf die eigenen Stärken und Leistungen sowie die Möglichkeit stärkerer sozialer Integration (vgl. Lattschar). Somit kann **Biografiearbeit als wesentlicher Schutzfaktor für die kindliche Entwicklung** wirken (Maywald).

Ethische Grundlagen

Hierfür sind jedoch essentielle ethische Grundlagen zu berücksichtigen. Biografisches Lernen bedarf vor allem der Freiwilligkeit der Lernenden, der unbedingten Wahrung ihrer persönlicher Grenzen und thematischen Tabus, sowie der besonderen Achtsamkeit der Anleitenden und deren bewussten Umgangs mit belastenden und überfordernden Emotionen der ihre Biografie Erarbeitenden. Diese dürfen nur insofern berührt werden, wie sie in der familialen bzw. professionellen Beziehung auch aufgefangen werden können, insbesondere, wenn es sich nicht um ein psychotherapeutisches Setting handelt (Lindmeier 29, Ruhe 18f.).

Für die Arbeit mit Kindern sind primär folgende Mindeststandards von Rahmenbedingungen und Verhaltensregeln erforderlich:

- eine genügend stabile, gewachsene Vertrauensbasis zwischen Kind und Erwachsenem/r
- keine Manipulation kindlicher Äußerungen

Bundesarbeitsgemeinschaft ADOPTION und INPFLEGE

Jahrestagung zum Thema: Biografiearbeit mit Pflege- und Adoptivkindern

- keine Einschränkung der Kommunikation durch Tabuisierungen aufgrund eigener Abwehr
 - keine Instrumentalisierung des Ergebnisses für andere Zwecke, etwa als Druckmittel oder zur Belohnung
 - Berücksichtigung auch unausgesprochene Motivationen der Kinder
 - Anerkennen von Kränkungen und seelische Verletzungen der Kinder/Jugendlichen
 - hinreichende zeitliche Kapazitäten
 - Regelmäßigkeit der Termine
 - kindgerechte freundliche Räume
 - fachliche Reflexion, Supervision¹
- (vgl. etwa Ryan/Walker; Knoblich/Schmid-Isringhausen, Wiemann).

Themen und Methoden

Behandelt werden können alle Aspekte, die es den Kindern/Jugendlichen erlauben, eine kongruente und umfassende Sicht auf ihre Vergangenheit und Gegenwart, und davon ausgehend Perspektiven für ihre Zukunft zu gewinnen: die familiale und soziale Herkunft der Kinder, ihre Geburtsurkunde, ihr Stammbaum, eine persönliche Landkarte, eine Lebensgrafik, reale Besuche von Orten und Menschen, die in der Vergangenheit bedeutsam waren, eine Umweltkarte (soziale Vernetzung), Fotografien, Videos etc. (Ryan/Walker 56ff., Fock, Wiemann).

Der methodischen Phantasie sind dabei keinerlei Grenzen gesetzt. Möglich sind alle Vorgehensweisen, die in irgendeiner Weise sinnlich wahrnehmbar sind - gesehen, gefühlt, gehört, erschritten... werden können, je kreativer, je anregender für die Kinder und Jugendlichen, desto besser. Typische Verfahren sind etwa: Verschriftlichung, Vergegenständlichung, etwa durch Malen, Collagen, Lebens-Arbeitsblätter,

Sammlung von Objekten, Fotos etc., Phantasie Reisen, reale Reisen an Orte, die in der Vergangenheit bedeutsam waren, Geschichten erzählen. Für Kinder ab dem Grundschulalter empfehlen sich Kombinationen von Einzel- und Gruppenarbeit. Knoblich/Schmid-Isringhausen berichten über Gruppenangebote für Pflegekinder, die für ihre inneren und äußerlichen Bezüge zur Herkunftsfamilie sehr förderlich wirken können und schwerwiegende psychosoziale Belastungen zu verringern vermögen, etwa die Übernahme von Schuldgefühlen und Verantwortung für die leiblichen Eltern sowie ein labiles Selbst(wert-)empfinden. Die AutorInnen verweisen darauf, dass Pflegeeltern aufgrund mangelnder emotionaler Distanz häufig nur eingeschränkt in der Lage sind, die erforderlichen Ressourcen biografischen Lernens zu erschließen, und zur Ergänzung professionelle Angebote etabliert werden sollten.

Berücksichtigung kindlicher Erlebensweisen und Lernformen

Für die Arbeit mit Kindern ist die behutsame Berücksichtigung ihrer entwicklungspezifischen und altersabhängigen Bedürfnisse und Fähigkeiten erforderlich. Ziel ist, ihre Lebensfreude, ihren Optimismus, das Erleben eigener Wirkmächtigkeit und Autonomie zu befördern, das Medium hierfür ist, je jünger sie sind, umso mehr das Spiel.

Wie unter anderem die Bindungsforschung vielfältig verdeutlicht, ist das zentrale Vehikel hierfür die Entwicklung stabiler Vertrauensbeziehungen zu schützenden und fördernden wesentlichen Bezugspersonen, die sensibel auf die Wahrnehmung des Kindes eingehen können, seine Bewertungen und Motivationen anerkennen und seine Autonomiebestrebungen fördern. Das Kind soll befähigt werden, seine ganz persönliche Sicht auf sein Leben, auf sich selbst, seine Beziehungen und seine Geschichte zu entwickeln und

darin anerkannt und respektiert zu werden.

Ausblick

Die TagungsteilnehmerInnen diskutierten intensiv über Form und Inhalte der geplanten gemeinsamen Publikation, die 2006 veröffentlicht werden soll. Alle LeserInnen, die bereits Biografiearbeit mit Pflege- und Adoptivkindern durchgeführt haben, werden gebeten, nach Möglichkeit bis zum Jahresende 2005 diesbezügliche Erfahrungsberichte der Redaktion zukommen zu lassen, um sie in die Erstellung der Publikation einfließen lassen zu können.

Ausgewählte Literatur:

Fock, Kay-Uwe, Biografiearbeit: Das Wichtigste in Kürze. Vgl. bei: www.Freunde-der-Kinder.de. Hamburg 2004

Hirt, Rainer, Biografiearbeit zwischen Erinnerung und Therapie. In: www.sw.fh-jena.de/people/rainer.hirt/aufsaeetze

Knoblich, Doris, Schmid-Isringhausen, Clemens, Wurzeln und Flügel. Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen. In: Pfeifer-Schaupp, Hans-Ulrich (Hg.), Systemische Praxis. Modelle – Konzepte – Perspektiven. Freiburg 2002. 102- 118

Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung in Hessen e.V. (Hg.), EB-Kurier 2004: ‚Wo komme ich her – wo gehöre ich hin?‘ Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Erziehungsberatung. Jahrestagung 2003. Eigenverlag. Frankfurt/M. 2004.

Lattschar, Birgit, Biografiearbeit mit Kindern im Betreuten Umgang. In: Klinkhammer, Monika, Klotmann, Ursula, Prinz, Susanne (Hg.), Handbuch Begleiteter Umgang. Pädagogische, psychologische und rechtliche Aspekte. Köln 2004. 225 - 238

Lindmeier, Christian, Biografiearbeit mit geistig behinderten Menschen. Ein Praxisbuch für Einzel- und Gruppenarbeit. Weinheim/München 2004

Maywald, Jörg, Für das Kind muß das Spielerische im Vordergrund stehen. Interview mit Jörg Maywald über Biografiearbeit mit Pflegekindern. In: Netz, Zeitschrift der Pflegekinderaktion Schweiz. Zürich 3/1999.

Mohr, Karin, ter Horst, Klaus, Mein Lebensbuch! Hg. vom Eylarduswerk e.V – Diakonische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Bad Bentheim. Eigenverlag. Bad Bentheim 2004.

Ruhe, Hans, Methoden der Biografiearbeit. Lebensspuren entdecken und verstehen. 2., neu ausgestattete und korrigierte Auflage. Weinheim u.a. 2003

Ryan, Tony, Walker, Rodger, Wo gehöre ich hin? Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen. 2., neu ausgestattete und erweiterte Auflage. Weinheim u.a. 2003

¹ Smith plädiert für eine ständige Reflexion des kindlichen Entwicklungsprozesses in der Biografiearbeit und falls notwendig ihre Beendigung oder Unterbrechung, wenn das Kind in diesem Setting mit aufkommenden Emotionen überfordert wirkt (Smith 123).

Bundesarbeitsgemeinschaft ADOPTION und INPFLEGE Jahrestagung zum Thema: Biografiearbeit mit Pflege- und Adoptivkindern

Sauer, Heidrun, Biografiearbeit im Pflegefamilienalltag. In: Mittendrin-Magazin. Zeitschrift des Bundesverbandes behinderter Pflegekinder. 5/02.

Smith, Gerrilyn, Die Arbeit mit sexuell missbrauchten Kindern. In: Ryan/, Walker (s. ebd.), 119 - 123

Wiemann, Irmela, Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen – eine wirkungsvolle Hilfe zur Persönlichkeitsentwicklung. In: Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung in Hessen e.V. (Hg.) (s. ebd.), 7 - 57

*Katharina Sutter, Fachreferentin des
PFAD Bundesverbandes*

Dieser Artikel ist erschienen in der
aktuellen Ausgabe (1/05) der

ZEITSCHRIFT PFAD



Weitere Informationen erhalten Sie
unter www.pfad-bv.de

Die Zeitschrift erscheint im:

SCHULZ-KIRCHNER VERLAG

Mollweg 2 - 65510 Idstein

<http://www.schulz-kirchner.de>

E-Mail: info@schulz-kirchner.de